

Rückblick Gender Study Groups 2017 - 2025

Gender Study Group im WiSe 2025/26

Thema: Aggression und Weiblichkeit – Zwischen Tabuisierung, Verdrängung und Selbstbehauptung

Aggression ist eine zentrale menschliche Kraft. Sie ermöglicht Selbstbehauptung, Abgrenzung und die Durchsetzung eigener Interessen. Während männliche Aggression gesellschaftlich anerkannt und oft positiv bewertet wird, bleibt weibliche Aggression tabuisiert und erscheint schnell als destruktiv oder bedrohlich.

Aus psychoanalytischer Perspektive ist die nötige Trennungsaggression in der frühen Mutter-Tochter-Beziehung höchst ambivalent besetzt. Weibliche Sozialisation verknüpft Aggression häufig mit Schuld und „Unweiblichkeit“, während kulturelle Mythen das Bild der gefährlichen Frau nähren. Aggression tritt oft indirekt oder unbewusst auf, beispielsweise in Beziehungskonflikten, psychosomatischen Symptomen oder selbstschädigendem Verhalten, während eine offene Durchsetzung, etwa im Berufsalltag, vielfach erschwert bleibt.

Feministische Künstlerinnen oder Bewegungen wie #MeToo machen jedoch deutlich, dass weibliche Wut und Durchsetzungskraft auch öffentlich artikuliert werden können.

Im Seminar soll Raum ermöglicht werden, um die vielfältigen Ausdrucksformen weiblicher Aggression wahrzunehmen, zu verstehen und für die eigene therapeutische Arbeit produktiv nutzen zu können.

Inhaltliche Schwerpunkte sind unter anderem die Rolle der Mutterbeziehung, gesellschaftliche Macht und berufliche Selbstbehauptung, Kreativität und Lebendigkeit versus Erkrankung sowie Übertragungs- und Gegenübertragungsdynamiken im therapeutischen Alltag.

Gender Study Group im SoSe 2025

Thema „Perversion“

Immer wieder stehen wir vor der Frage, was wir eigentlich unter Perversion verstehen.

Längst wird diese Störungsform nicht mehr als ein ausschließlich männliches, mit sexuellen Symptomen verbundenes Krankheitsbild angesehen. Vielmehr wird darunter ein bestimmter Persönlichkeitsstil verstanden, der mit der Verleugnung depressiver früher Erfahrungen einhergeht und als manische Abwehr, als Überlebensmodus – um frühe Todesangst nicht spüren zu müssen – begriffen werden kann.

Patient:innen mit einer perversen Persönlichkeitsstruktur stellen die Therapeut:innen vor große Herausforderungen. Anhand von psychoanalytischen Fachtexten und Fallvignetten wollen wir uns in diesem Semester dem Verständnis dieser schweren Psychopathologie widmen.

Gender Study Group im WiSe 2024/25

Liebe und Partnerschaft(en) – Teil 2

Verliebtheit, Liebe, Erotik und Begehren sind störanfällige Prozesse. Wie wird das Objekt des Begehrens gefunden, ausgewählt, welche Wünsche und Ansprüche sind damit verbunden und wie können diese in der psychotherapeutischen Beziehung neu inszeniert werden?

In diesem Semester wollen wir uns den neuen Möglichkeiten der Beziehungserprobung widmen und einen Blick in die psychotherapeutische Praxis werfen.

- Was zeigen psychotherapeutische Fallstudien über den Umgang mit Dating-Apps?
- Wie lässt sich eine freie Beziehungs- und Sexualkultur mit dem Wunsch nach Nähe und Beständigkeit verbinden?
- Wie werden Liebe, Erotik und sexuelles Begehren in den psychotherapeutischen Sitzungen verhandelt?

Die Vorstellungen von Liebe und Sexualität folgen heute nicht mehr klassischen Normen. Sexuelle Orientierungen (homo, hetero, queer, ..) und Beziehungsformen (monogam, polygam, polyamorös, ..) sind flexibler und freier geworden. Gesellschaftliche Einschränkungen scheinen kaum noch zu existieren – wir leben in einer vermeintlich sexuell befreiten Kultur. Gleichzeitig prägen Körperkult und der Drang zur Selbstoptimierung unseren Umgang mit Nähe, Lust und Sexualität. Wie wirkt sich das auf unsere Liebesbeziehungen aus? Inwiefern verändert die Möglichkeit mit Hilfe von Dating-Apps – mit der dort scheinbar unendlichen Auswahl nach Partner:innen zu suchen – unsere Beziehungsgestaltung?

Aus psychoanalytischer Perspektive stellt sich die Frage: Können wir unsere:n Liebespartner:in überhaupt erwählen? Oder folgt die Faszination für das Liebesobjekt nicht vielmehr unbewussten Prozessen, die jenseits kultureller Prägungen aus der ersten Liebesbindung an die Eltern – die großen Anderen – und aus der libidinösen Besetzung des eigenen Körpers erwachsen und Identifikationsprozesse und Sehnsüchte in Gang setzen? Welchem Ideal streben wir nach?

In jeder tiefgreifenden Psychotherapie wird erotisches und sexuelles Verlangen geweckt. Wie gehen wir als Psychoanalytiker:innen / Psychotherapeut:innen mit diesem Begehren um? Welche Chancen und Risiken birgt diese Übertragungsliebe?

Gender Study Group im SoSe 2024

»Liebe und Partnerschaft(en)« – eine gendersensible Sichtweise auf unsere Beziehungs- und Liebeskultur

Die Sehnsucht, sich verbunden und geliebt zu fühlen, und die Fähigkeit zu lieben sind für den Menschen von grundlegender Bedeutung. Liebe und Partnerschaft sind zentrale Bestandteile unserer menschlichen Erfahrung und prägen unser Leben entscheidend. So sehr wir uns danach sehnen, so störanfällig ist dieser Prozess.

In diesem Semester wollen wir und der Liebe, als komplexe und tiefgreifende Erfahrung, die über traditionelle Geschlechterrollen und gesellschaftliche Erwartungen hinausgeht und auch Teil der psychotherapeutischen Beziehung ist, widmen.

Das Seminar wird interaktiv – je nach Bedürfnissen der Teilnehmer*innen – gestaltet. Wir werden Fachtexte lesen, Ergebnisse aus der Forschung diskutieren und uns in einzelnen Bereichen (etwa Eifersucht, Polyamorie, ...Übertragungsliebe, ...) vertiefen.

Gender Study Group im WiSe 2023/24

»Körperlichkeit und Identität«

Der Körper ist ein Ort der Manifestation von Lust wie Schmerz.

Der Körper ist auch Projektionsfläche psychischer Konflikte und er ist ein soziales Organ. Unsere körperlichen Empfindungen, unsere Beziehung zum sinnlich erlebbaren leiblichen Organismus und die seelische Besetzung dieses Körpers sind eng miteinander verflochten. Körper und Seele interagieren miteinander auf der bewussten und unbewussten Ebene.

Gesellschaftliche und familiär erworbene Normen, sowie unbewusste innerseelische Prozesse strukturieren unser Körperbild, unser Lustempfinden, unsere sexuell-sinnliche Zufriedenheit mit uns selbst und unseren Partner*innen, sowie unser Wohlbehagen in unserer Geschlechtsidentität. Ist die „leibliche Konstruktion“ etwas Unumstößliches? Diese Frage führt uns zur Transgender-Thematik. Es ist keinesfalls einfach, sich im eigenen „körperlichen Haus“ zuhause zu fühlen!

Körperbild – der äußere und innere Blick auf unseren Leib

- Schönheits-, Schlankheits-, Jugendkult,..
- zur inneren Repräsentation der Klitoris / Selbsterkundung

Wie das Fremde am Körper zum Ich werden soll

- Attacken gegen den Körper (Essstörungen,..)
- Versuche den Leib zu formen (Schönheits-OPs,..)

Der traumatisierte Körper und seine Sprache

- über die Somatisierung seelischer Probleme

Der sexuelle Körper und seine Beziehung: Lust/Sinnlichkeit/ Begehren /Identität

- Formen der sexuellen Beziehung, Queeres Begehren, Transsexualität

– Was braucht es, dass ich mich wohl und richtig fühle im eigenen Körper? Transgenderthematiken

Der Körper in der therapeutischen Begegnung /Körpersprachliches

- Körperliches in der Übertragung (Couchsetting,..)
 - körperliche Metaphern im Traum
 - zum Umgang mit körperlichen Symptomen in der Therapie,..
-

Gender Study Group im WiSe 2021/22 & SoSe 2022

»Narzissmus«

„Broadcast yourself – zeig dich!“ Narzisstische Phänomene in unserer Gesellschaft. Eine gendersensible Betrachtung von weiblichem und männlichem Narzissmus

Auf Internetplattformen wird das Selbst ständig zelebriert – sei es mit Videos auf YouTube, mit Selfies und Shortstories auf Facebook, Tiktok und Instagram sowie in beruflichen Netzwerken wie LinkedIn oder Xing und nicht zu vergessen die Selbstvermarktung in unzähligen Dating Foren.

Soziale Medien befriedigen unser menschliches Bedürfnis nach Spiegelung, doch wann wird die Suche nach Bestätigung im Außen zur emotionalen Sackgasse?

Wir leben zweifellos im Zeitalter des Narzissmus, wo schön, reich, gesund, sportlich, klug und erfolgreich zu sein zur Normalität erhoben wird. Alles scheint aus sich selbst heraus machbar, wenn man/frau sich nur genügend anstrengt und alle Zweifel beiseitelegt. Narzissten leben in Extremen zwischen Selbstüberschätzung und tiefer Verzweiflung. Die amerikanische Psychologieprofessorin Jean Twenge spricht der „Generation Me“ – den Kindern der Babyboomer – eine Fassade aus überbordendem Selbstbewusstsein zu, deren Kehrseite ein instabiles Selbstwertgefühl sei, das es zu verstecken gelte.

Unter anderem gehen wir anhand von Literatur und Diskussion den Fragen nach:

- Gesunder Narzissmus – von der Notwendigkeit der Spiegelung durch Andere?
 - Wo kann eine Grenzziehung zwischen Alltags-Egozentrismus und pathologischer Selbstverliebtheit gezogen werden?
 - Wann ist Narzissmus eine psychische Abwehr um den Selbstwert zu stabilisieren?
 - Gibt es ein „typisches“ Beziehungsverhalten von weiblichen oder männlichen Narzissten?
 - Kinderwunsch Ja/Nein: Welchen narzisstischen Bedürfnissen wird nachgegeben?
 - Über den narzisstischen Umgang mit dem eigenen Körper: Körpermodifikationen – Essstörungen, etc.
 - Narzisstische Persönlichkeitsstörungen – von den toxischen Beziehungsformen hin zur Kriminalität.
-

Gender Study Group im WiSe 2020/21 & SoSe 2021

„Traum & Gender. Geschlechterbilder und Körperbilder im Traum“

Das, was eine Frau oder ein Mann ist bedeutet nicht unbedingt das gleiche, wie eine Frau oder ein Mann zu sein. Darin liegt die Unterscheidung zwischen dem biologischen Geschlecht und dem sozialen Geschlecht. Der Focus des Wintersemesters 2020 richtet sich auf die Traumdeutung und den verkörperten Genderaspekten des nächtlich geträumten Traumes.

Anders als zu Freud's Zeiten sind wir sozialen Normen heute weniger unterworfen, die Gesellschaft erlaubt Genderrollen flexibel zu leben und es scheint so zu sein, dass bis zu einem gewissen Grad die biologische Geschlechtsschranke zu überwinden möglich ist. Eine befriedigende Position zum körperlichen und sozialen Geschlecht zu erlangen und sich in der geschlechtlichen Identität wohlfühlen ist kein selbstverständlicher, sondern ein eher störanfälliger Prozess, der stark von der Umwelt mitbestimmt wird. Der Traum – als Königsweg zur Erforschung des Unbewussten – eröffnet uns Einblicke in das Ringen, die Konflikte, Ängste und Lösungswege rund um die Etablierung der persönlichen Geschlechtlichkeit, der Beziehung zum Körper selbst und zu wichtigen Personen. Ebenso reflektiert der Traum die emotionale Verarbeitung von gesellschaftspolitischen Phänomenen.

Themenbereiche des Semesters:

- Möglichkeiten, das Traummaterial zu deuten
- Typische Ängste und Konfliktkonstellationen am Weg zur Geschlechtsidentität
- Sexualität in Metaphern und Symbolen
- Patient*in und Therapeut*in – zum Sexuellen in der Übertragungsbeziehung
- Trauma und Krise – gesellschaftliche Phänomene als Abbilder im Traum
- Wie wurde der Ausbruch der Covid-19 Pandemie im Traum verarbeitet? Sind genderspezifische Aspekte ersichtlich?

Gender Study Group im SoSe 2020

„der/die/das Virus“ – Aggression und Regression“ Das Corona – Traumforschungstagebuch

Eine Forschung im Rahmen der GSG zum Mitmachen. Ziel ist es unsere bewussten und unbewussten Copingstrategien und Abwehrmechanismen zur Bewältigung der Corona-Pandemie-Maßnahmen besser verstehen zu lernen. Die Analyse unserer Träume ermöglicht einen Zugang zum kulturellen Unbewussten.

Wenn die Krise vorbei ist, werden wir im Rahmen der GSG eine erste Auswertung der Daten gemeinsam machen!

Gender Study Group im WiSe 2019/20

„Good Girls go to Hell“ – weibliche Aggression: gefesselt? entfesselt?

Viele psychische Störungsbilder und psychosomatische Leiden von Frauen verweisen auf ein – oftmals unbewusstes – Aggressionsproblem, auf einen inadäquaten Umgang mit verpönten (Trieb-)Erregungen. Gefühle von Wut, Ärger, Empörung, Neid, Zorn und Trotz werden oftmals externalisiert und in krankhaft Art und Weise über den Umweg des eigenen Körper oder des Körpers des Kindes ausgetragen.

Billie Eilish, Shootingstar der Popmusik legt mit ihrem aktuellen Song „all the good girls go to hell“ einen düsteren, metaphorischen Song vor, der in witziger Weise das (unbewusst) aggressive Potential der Frau und der Muttergöttin thematisiert. Das Lied besticht durch Rhythmus und Text, traumähnlich, nahe am Primärprozess des Unbewussten entlang gleitend, das eigene Unbewusste der Hörer_innen affizierend. Fühlen wir uns auch deshalb von Billie Eilish angesprochen, weil sie es in nicht moralisierender Weise schafft, uns mit unseren eigenen aggressiven und rebellischen Impulsen in Berührung zu bringen? Ausgehend von Billie Eilish´s aktuellem **Song** werden wir uns vielfältigen Fragestellungen rund um das Thema der weiblichen Aggression und des daran anhaftenden Aggressionstabus widmen. Entwicklungspsychologische Aspekte, Bereiche aus der Krankheitslehre und behandlungstechnische Konsequenzen werden anhand von Texten und Fallbeispielen diskutiert.

Schwerpunkte:

- Gibt es überhaupt eine, durch die Sozialisation erworbene, geschlechtsspezifische „weibliche“ Aggression und welche Funktion hat dabei die Mutterbeziehung?
- Wie werden aggressive Gefühle und Impulse von Mädchen und Frauen erspürt, gelebt, verworfen, im gesellschaftlichen Kontext verhandelt und eingebracht?
- Wie können Frauen ihr aggressives Potential – ihre zupackende Lebendigkeit – gesund ausleben? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Rahmenbedingungen um Mutterschaft und Beruf konfliktfreier zu gestalten?
- Wie können die vielfältigen Erkrankungen, die Frauen am eigenen Körper oder an dem ihres Kindes abhandeln, verstanden werden? Essstörungen, Körpermanipulationen, weibliche Perversion, etc.?
- Was können wir als Psychotherapeut_innen in unserer behandlungstechnischen Haltung beitragen um unseren Klienten_innen einen lebendigen Zugang zu ihrer Aggressivität zu ermöglichen?
- Wie sehen die Übertragungs- und Gegenübertragungsprobleme speziell in der Frau-zu-Frau-Behandlung aus?

Gender Study Group im WiSe 2018

African Spirit – Inspirationsquelle für westliche Psychotherapie?

„Mama Afrika“ – die Wiege der Menschheit – löst in weißen Europäer*innen viele Assoziationsketten aus. Bilder von fröhlichen, hilfsbereite Menschen mit starkem Familiensinn tauchen auf, aber auch irritierende, uns fremd anmutende

Eindrücke von archaischen Ritualen, nicht nachvollziehbaren Tabus, Ängsten vor Verhexung oder Begegnungen mit Ahnengeistern.

In Zeiten der globalen Migration suchen zunehmend afrikanische Patient*innen psychotherapeutische Hilfe in europäischen Einrichtungen auf. Oftmals handelt es sich um Menschen, die gewohnt waren zur Linderung ihrer psychischen Probleme traditionelle Heiler*innen zu konsultieren, deren Erkrankungsverständnis eingebettet ist in kulturspezifische Erklärungsmodelle und davon abgeleitete Heilungsrituale. Westlich ausgebildete Psychotherapeut*innen stehen vor neuen Herausforderungen im Kontakt mit diesen Patient*innen. Ihre Erzählungen erscheinen fremd, archaisch oder irrational und können Abwehrreaktionen im Gegenüber auslösen.

Die im Sommer stattgefundene **Studienreise nach Malawi** in Südafrika, wo traditionelle Heiler*innen besucht und interviewt wurden, wird zum Ausgangspunkt des Semesterthemas. Mittels eines psychoanalytisch-tiefenpsychologischen Theorieverständnisses sollen Fragen erörtert werden, die sich mit Ähnlichkeiten sowie Differenzen zwischen der traditionellen Heilkunst und der westlichen Psychotherapie beschäftigen. Ziel ist es den eigenen psychischen Raum für die Behandlung afrikanischer Patient*innen zu erweitern.

Schwerpunkte:

- Wie können Tabu-Vorschriften verstanden werden und die damit einhergehenden Ängste bei Übertretung eines Tabus?
- Das Phänomen der Verhexung als psychosozialer Regelmechanismus?
- Magisches Denken und präsymbolische Vorstellungen als Zugang zu unbewussten Triebkräften?
- Über die Bedeutung von Ahnen und Geistern als innerpsychische Logik zur Bewältigung von unbewussten Triebkräften?
- Stellenwert und Interpretation von Träumen
- Körperbezogene Behandlungsrituale – Vimbuzatanz als kathartische Heilmethode?
- Geschlechtsspezifische Rollenerwartungen – Beschneidung zur Verortung von Geschlechterdifferenz und Kanalisation der Lust?

Gender Study Group im SoSe 2018

Erotik und Sinnlichkeit – Kunst und Körper

In den kommenden Seminaren wollen wir uns in unterschiedlicher Weise dem Thema Erotik annähern. Zum Einstieg in das Thema wenden wir uns der sinnlichen Körperarbeit von Kaouthar Darmoni zu. Kaouthar Darmoni coacht Frauen in Führungspositionen in Unternehmen und Politik. Ins Zentrum ihres Trainings stellt sie einen körperbewussten, sinnlichen Umgang mit dem eigenen „Erotic Capital“, dessen Grundlagen in jahrtausendealten Bauchtanzbewegungen und im Wissen um archetypischen Gottheiten fassen. Die Kollegin Herzinger wird anhand von Videos und Inputs in den Abend einführen. U.a. sollen Fragen diskutiert werden: Gibt es einen Unterschied zwischen sinnlich und sexuell? Darf eine Frau ihren Körper einsetzen, um ihre Ziele zu erreichen? Was können westliche Frauen von alten orientalischen

Traditionen lernen?

Weiters werden wir uns mit Fachtexten breiten Inhalts beschäftigen. Je nach Interesse der GSG-TeilnehmerInnen werden wir triebtheoretische Begriffe wie Freuds „Eros und Thanatos“ oder D. Manns Überlegungen von Psychotherapie als erotische Beziehungsform diskutieren.

Ebenso wollen wir Arbeiten der Performancekünstlerin Marina Abramovic ansehen und psychoanalytisch besprechen. Wenn Erotik als Kunstform eingesetzt wird, was wird damit transportiert? Welche geschlechtsspezifischen oder -auflösenden Aspekte sprechen an, stoßen ab,...?

Gender Study Group im WiSe 2017

Kulturen verstehen (wollen)?

In diesem Semester werden weiterhin Migrationsthemen unter einem gendersensiblen Blickwinkel betrachtet. Der Schwerpunkt liegt im Verstehen wollen (anderer) Kulturen. Der psychoanalytische Zugang – als Lehre vom Unbewussten mit ihrem kulturanalytischen und politischen Potential – wird als Methode gewählt. Wir werden versuchen kulturelle Codes zu entschlüsseln die psychodynamisch im Individuum als auch in der Großgruppe verhandelt werden. Dabei müssen unterschiedliche Bedingungen der Sozialisation, Religion und des Geschlechterverhältnisses mitbedacht werden. Anhand von Fachliteratur, einem Dissertationsprojekt und Gesprächsprotokollen können unterschiedliche Themen beleuchtet werden, wie etwa:

- die Entstehung des WIR – Gefühls
 - Bedingungen der inneren und äußeren Aneignung von Kultur
 - Frauenbilder im Kulturvergleich – was ist eigentlich feministisch?
 - ausgewählte Stellen aus der Bibel und dem Koran im Vergleich
 - eine tiefenhermeneutische Auswertung eines Nationalratsprotokolls zum Thema Flüchtlinge
 - Vamik Volkans Konzept der Großgruppen-Identität um nationale, ethnische und religiöse Konflikten besser verstehen zu können.
-

Gender Study Group im SoSe 2017

Migration – Überlegungen zu Heimat, Fremdheit & kultureller Vielfalt

Die aktuellen Flüchtlingsströme und Asylsuchenden verunsichern die Mehrheitsbevölkerung in ihrem Umgang mit Minderheiten. Die Akzeptanz eine kulturelle Vielfalt als gesellschaftliche Bereicherung anzusehen, droht zu kippen. Ausgehend von ps. Ansätzen sollen die damit einhergehenden Ängste, Projektionen und narzisstischen Identifizierungen diskutiert werden. Genderspezifischen Fragestellungen, die sich anhand der „Burka-Diskussion“ oder der „Radikalisierung männlicher Muslime“ eröffnen, sollen ebenfalls beleuchtet werden.